

Sie und ihr erlebt mich sehr emotional. Denn ich selbst habe mich selbst nie repräsentiert gefühlt in meiner Sesamstraße. Ich habe sie so gerne gesehen.

Sehr geehrte Frau Senatorin Fegebank,
Sehr geehrte Mitglieder der Hamburgischen Bürgerschaft,
Sehr geehrte Senatskoordinatorin Kloiber,
liebe Anwesende,

Herzlichen Dank für die Verleihung des Senator-Neumann-Preises. Heute stehe ich hier als zwei Personen. Als Aktivist, der für eine inklusivere Gesellschaft kämpft und als stellvertretender Gleichstellungsbeauftragter des NDR. Bei uns sollen sich nämlich alle Menschen wohl fühlen.

Ich fühle mich geehrt. Denn der Preis ist eine Anerkennung beider Bestrebungen. Ich bin davon überzeugt: Wir brauchen mehr behinderte Vorbilder! Wir brauchen Repräsentation! Und Elin hilft uns als öffentlich-rechtlicher Rundfunk auf diesem Weg.

Ich danke dem Senat von Hamburg für diese Ehre. Ihr Einsatz für Inklusion ist ein starkes Signal. Doch es gibt noch viel zu tun.

Mein Dank gilt auch jenen Kolleg*innen beim Norddeutschen Rundfunk, deren Engagement oft im Stillen stattfindet. Die, die nicht in der ersten Reihe stehen: So wie Ursula Heerdegen-Wessel oder der Producer der Sesamstraße, Dirk Junk. Ihre Unterstützung ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie einzelne Personen große Unterschiede bewirken können.

Ich danke insbesondere meiner Mutter, einer alleinerziehenden Friseurin mit einem behinderten Kind. Sie war verstoßen und hat mir gezeigt, was Resilienz heißt. Was es bedeutet, wenn ein System gegen dich arbeitet. Sie ist das Herzstück meiner Geschichte und meiner Überzeugungen.

Das war der Blick in die Vergangenheit. Doch wie eingangs angedeutet, gibt es für uns als Gesellschaft noch viel zu tun:

1. **Bauliche Barrierefreiheit überall, auch in der Privatwirtschaft:**

Unternehmen müssen Inklusion so ernst nehmen wie Brandschutz – es geht um Grundrechte! Kino, Partys, Arztbesuche oder die Anmeldung nicht inmitten der Treppe des Rathauses – das ist kein Luxus, das ist Leben! Und sollte auch eingeklagt werden können. „Angemessene Vorkehrungen sind zu treffen.“ So wie es die von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes vorgeschlagene Reform des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) empfiehlt.

2. **Schutz vor Missbrauch und Gewalt:** durch die Abschaffung vollstationärer Wohnheime und die Bereitstellung sicherer, barrierefreier Wohnalternativen. Wir brauchen Gewaltschutzkonzepte und unsere Justiz bei Gericht und Staatsanwaltschaften muss lernen, wie man mit Menschen mit Behinderungen umgeht. Und die Ahrtal-Katastrophe hat uns ein weiteres Mal vor Augen geführt: Behinderte Menschen müssen auch in Katastrophenschutzplänen Berücksichtigung finden.

3. **Keine Ausgrenzung mehr:** Schluss mit dem Abschieben in Förderschulen, Wohnheime und Werkstätten. Inklusion bedeutet Teilhabe in allen Lebensbereichen. Und frei nach meinem Freund und Vorbild Raúl

Krauthausen: „Auch nicht-behinderte haben ein Recht auf ein Leben mit Behinderten.“

Und hey, wer will schon 16% der Bevölkerung ignorieren, wenn wir Fachkräfte suchen? Und kann es sich Deutschland eigentlich leisten, zwei Arbeitsmärkte, zwei Wohnungsmärkte und zwei Bildungssysteme parallel am Laufen zu halten?

Fast 15 Jahre nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention müssen wir erkennen: Inklusion ist kein **Ideologiekprojekt**. Es ist ein verdammtes **Menschenrecht**.

Sie merken. Aus mir spricht Wut, Ungeduld und Frust. Frust, den mir andere behinderte Menschen in Gesprächen schildern und den ich mit ihnen teile.

Das Ziel ist klar. Der Weg dahin nicht. Doch das ist eine Aufgabe für morgen. Heute feiern wir!

Herzlichen Dank für die Verleihung des Senator-Neumann-Preises!